

Kieran Maguire (2020):

The Price of Football. Understanding Football Club Finance

Newcastle: Agenda Publishing.

Welchen Preis hat Fußball oder anders gefragt: Welche Preise sind verschiedene Akteur_innen – von der Stadionbesucherin und dem Fernsehzuschauer bis hin zur Spielermanagerin und Werbeagentur – bereit für die Ware Fußball zu zahlen? Diese Frage erregt die Gemüter der Fußballgemeinde seit der Etablierung des Ballsports als professionelles Geschäft. Tatsächlich war die Professionalisierung des Spiels im Sinne der Entwicklung von Fußball als Beruf eine Voraussetzung für seine hohe Popularität. Fußball ist damit schon in seinen Anfängen als Ligasport ein kapitalistisches Phänomen. Mit dieser etwas provokanten aber vermutlich zutreffenden Beobachtung leitet der britische Ökonom und Wirtschaftsprüfer Kieran Maguire sein Buch über Vereinsfinanzen im englischen und internationalen Fußball ein, ein Buch, dass für den Autor in einer idealen Welt gar nicht nötig wäre (S. 1), in der real existierenden aber sehr wohl. Maguire, der an der University of Liverpool u.a. im *Football Industries* MBA unterrichtet für den das vorliegende Buch potentiell auch als Lehrbuch dient, legt damit keine kritische Analyse der Ökonomisierung oder gar Finanzialisierung des Fußballs, sondern eher eine recht konventionelle und nüchterne, aber dafür äußerst gründliche Studie über die Cashflows und Bilanzen von Fußballvereinen vor. Für den Accountant Maguire ist dabei das *balance sheet* der zentrale Ansatzpunkt, um zu rekonstruieren, womit Fußballvereine Geld verdienen und wofür und wie sie es ausgaben. Dieser Ansatz mag zwar nicht besonders originell und stellenweise etwas ermüdend sein, trägt aber zu einer empirisch und technisch fundierten Bestandsaufnahme der Geldströme bei, an deren Ende die/der Leser_in nicht nur etwas über das Fußballgeschäft, sondern über die konkrete Funktionsweisen, Codes und Spielregeln des Kapitalismus erfahren hat. Das Buch demonstriert den wirtschaftssoziologisch interessierten Lesenden beiläufig auch die Performativität von Accounting Regeln und Theorie für die Marktschaffung und -vertiefung, auch wenn das möglicherweise gar nicht bewusst angelegt war.

Womit verdient ein Fußballverein also nun sein Geld? Wenig überraschend schlagen zunehmend stark die TV- und Werbeeinnahmen, sowie Erlöse aus Spielertransfers zu Buche. Auch die Ticketeinnahmen sind in den letzten Jahrzehnten zwar in absoluten Zahlen gestiegen, verlieren aber relativ an Bedeutung. Maguire erklärt die steigenden Ticketpreise mit der Tatsache, dass die Nachfrage nach Eintrittskarte

für ein Fußballspiel oft sehr preisunelastisch ist, weil es kaum oder keine Substitutionsmöglichkeiten gäbe (S. 76f.). Die stark ausgeprägte „*brand loyalty*“ (S. 78) der Anhänger_innen ermöglicht es den Klubs in dieser Lesart, die Preise stetig zu erhöhen und trägt paradoxerweise letztlich zum Einflussverlust der loyalen Fans in ihren Vereinen bei: „*gentrification, the growth of subscription broadcast models and big commercial deals have marginalized the traditional fan's financial contribution and as a result they are pushed farther down the order of importance when it comes to decisions made by football authorities*“ (S. 82). Zu den besonders interessanten empirischen Befunden des Buches zählt auch die Analyse von Spielertransfers und ihrer technischen Abwicklung als Transfer der Spielerregistrierung, der sich auf verschiedene Weise in den Klubbilanzen abbilden kann (S. 51–74). Nicht erst seit der Causa Messi wissen wir, dass es dabei besonders auf die (arbeits)vertraglichen Regelungen und den momentanen Marktwert eines Spielers ankommt. Dem immer wieder stark debattierten sog. *Financial Fairplay* widmet Maguire ein eigens kurzes Kapitel (S. 93–105), welches allerdings v.a. die formalen Regeln nachzeichnet, ohne ihre konkrete Anwendung und Interpretation genauer in den Blick zu nehmen. Im 2. Teil des Buches stellt der Autor zwei Ansätze zur Analyse von Klubbilanzen vor und illustriert diese mit zahlreichen Beispielen: Die *Trend Analysis* und die *Ratio Analysis*.

Fußballinteressierte, die genau wissen wollen, wie sich ihre Vereine finanzieren und wie eine Bilanz interpretiert werden kann, kommen bei der Lektüre von Maguires Buch auf ihre Kosten, zumal es sich auf reichhaltig Zahlenmaterial und Grafiken stützt und das breite Akteursgeflecht der *football finance* aufspannt. Dabei begnügt sich das Buch nicht mit dem spektakulären Finanzgebaren großer Vereine, sondern schenkt dankenswerterweise dem unternehmerischen und bilanziellen Alltag kleinerer und unterklassiger Vereine genauso viel Aufmerksamkeit. Der starke Fokus auf Unternehmensbilanzen von Fußballvereinen ermöglicht zwar viele sehr interessante und relevante empirische Befunde, erschwert andererseits aber auch die Imagination und Konzeptualisierung von Alternativen, zumal (anders als in der breiten *critical accounting* Literatur) die bilanziellen Bewertungsstandards, Preismechanismen, Rechtsformen und Geschäftsmodelle selten hinterfragt werden, sondern oft „nur“ nachvollziehbar rekonstruiert werden. Dieses „nur“ ist aber schon eine erhebliche Leistung, für die es im deutschsprachigen Raum meines Wissens kein ähnlich umfassendes Buch gibt. Es gelingt Kieran Maguire gut, die Lesenden in die Lage zu versetzen, die Bilanzen des von ihnen unterstützten Vereins zu verstehen, allerdings stellenweise nur um den Preis einer oft recht pädagogischen, lehrbuchhaften und technokratischen Sprache und mit der empirischen Einschränkung, dass es sich v.a.

um ein Buch über britischen Fußball handelt, mit all seinen idiosynkratischen Besonderheiten. Das nahezu emanzipatorische Anliegen des Buches wird zwar einerseits durch eine normative Zurückhaltung in der Bewertung der freigelegten Fußballökonomie bestärkt, andererseits aber wiederum dadurch geschwächt, dass die Lesenden am Ende der Lektüre mit hoher Wahrscheinlichkeit ihren Verein (noch) stärker durch die Brille bestehender Marktdynamiken und -zwänge betrachten. Dadurch wird, ähnlich wie bei mainstream Programmen der finanziellen Allgemeinbildung (*financial literacy*), eine Normalisierung des Status Quo befördert. Das Buch läuft damit Gefahr, die gemachten und gewordenen fußballökonomischen Praktiken und Rationalitäten mit natürlichen und kaum veränderlichen Tatsachen zu verwechseln und damit selbst einen weiteren Beitrag zu ihrer vermeintlichen Stabilität zu leisten.

Die größte Schwäche des Buches liegt aus meiner Sicht daher genau in einem beinahe naiven Vertrauen in die Angemessenheit und Universalität von Angebot und Nachfrage als Erklärungsfaktoren und in seiner schemenhaften Reduktion des Fußballfans und -managers zum homo oeconomicus. Keiner dieser Kategorien wird wirklich hinterfragt und dekonstruiert, außer im leider zu kurz geratenen Kapitel über *supporter ownership* (S. 169–178), das sich auch für Maguire nicht allein mit etablierten Marktgesetzen erklären lässt. Hier findet sich auch ein ansonsten eher seltenes Eingeständnis von Fußball als besonderer ökonomischen Sphäre: „*Football is not the same as other industries as it provides people with an identity and can provide moments of collective joy and misery for towns and cities that no other business does, and for that reason clubs should be given greater protection from the few rogue owners that sometimes get involved with the game*“ (S. 178). Ein weiteres, damit verbundenes, Manko liegt in der ansonsten eher geringen Aufmerksamkeit für die soziokulturelle und politische Einbettung der verschiedenen im Buch sehr dicht beschriebenen ökonomischen Transaktionen, insbesondere der Spielertransaktionen und -bewertungen. Genau wie die politische Debatte über die sog. Kommerzialisierung des Fußballs war aber auch sein nicht-marktförmiger Charakter kein zentraler Gegenstand dieses Buches. Eine soziologisch fundierte Politische Ökonomie des Vereinsfußballs muss also vermutlich erst noch geschrieben werden. Bis dahin lohnen sich aber durchaus ein Blick in *The Price of Football* oder das Hören des gleichnamigen Podcast von Kieran Maguire.

Sebastian Möller, Cusanus Hochschule für Gesellschaftsgestaltung